

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 21 (1950)

Artikel: Euschels oder Neuschels? : Plauderstündchen über Heimatdinge

Autor: Schuwey, Alois

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Euschels oder Neuschels ?

Plauderstündchen über Heimatdinge.

Es gab Zeiten, wo man glaubte jede Mauer mit Pflaster verputzen, jede Holzwand mit Farbe überstreichen und jede Muttergottesstatue mit einem Seidenmantel bekleiden zu müssen. So hatte verkehrter Geschmack irgendwo begonnen und bald Nachahmer gefunden, denn so sei es jetzt Mode. Leider wurde auf dem Wege dieser verkehrten Entwicklung manches schöne Holzhaus grau angestrichen, hier eine Mauer aus charakteristischem Tuffstein unserer Gegend überpflastert, dort in grünem Mattengelände des idyllischen Bergtales ein gemauertes Häuslein grün, ein anderes blau bemalt; in altherwürdigen Gotteshäusern hat man bemerkenswerte Fresken, die von der Frömmigkeit unserer Ahnen kündeten, ohne Bedenken übertüncht, Gemälde aus alter Zeit, die der moderne Krämergeist weder zu deuten noch zu werten verstand, durch billige Kunst des heutigen Geschmackes ersetzt; Statuen von kräftiger Prägung aus glaubensstarker Vergangenheit mussten geschniegelten Bildnissen zweideutiger Alltagskunst weichen.

Schau um Dich, liebes Mitglied der grossen Familie der Heimatverständigen, und Du kannst ohne besondere Anstrengung dieses Verzeichnis der Verkehrtheiten, die unser Land allüberall verschandeln, noch um unzählige Nummern verlängern. Ist es doch ein wenig Pflicht eines jeden Mitgliedes unserer Vereinigung für Heimatkunde, in seinem kleinern Heimatwinkel zum Rechten zu sehen, dass die Natur nicht durch geschmack-

losen Eingriff des Menschen vergewaltigt und entstellt werde. Aber nicht nur die Landschaft, wie die Naturkräfte sie in Jahrtausenden geformt haben, ist unseres Schutzes wert, sondern auch wertvolle Gebilde von Menschenhand wie Kirchen, Kapellen, Wohnhäuser und Scheunen, Denkmäler, Dorfplätze, Gemälde und Statuen, Wege und Strassen, Stege und Brücken, Wasserfälle- und Läufe, kurz alles, was eben *unsere* Heimat ausmacht, bedarf unserer schützenden Fürsorge.

Dazu gehört ohne Zweifel auch unsere Sprache, der Laut, den wir auf unserer irdischen Laufbahn zuerst der Mutter abgelauscht und, unbeholfen genug, nachgebildet haben. Ja, da gäbe es vieles vorzukehren, damit unsere Muttersprache nicht durch Artfremdes entstellt werde; wir denken dabei vorab an die Mundarten, deren Pflege uns obliegt. Aber in dieses weitverzweigte Gebiet wagen wir uns nicht hinein, da wir uns, des Weges unkundig, gar leicht verirren könnten. Dieses Unterfangen überlassen wir vorsichtshalber den berufenen Sprachforschern.

Mit dem Zauberstabe seiner Sprache hat der Mensch alle Dinge berührt, mit denen er in Beziehung kam und hat ihnen Namen gegeben. Welch eine Fülle von Bezeichnungen da entstanden sind in Bezug auf die Gegend, die er bewohnte, die Tier- und Pflanzenwelt, die ihn umgab, die Beschäftigungen, die ihm des Lebens Not aufzwang, und alles, was im Laufe der Kulturentwicklung seinem regen Geiste entsprang, und von seinen gelenkten Händen gebildet wurde. Welch interessante Kapitel gäbe es da zu schreiben über unsere Personen- und Familiennamen und die damit verbundene Familienforschung, über Namen von Orten, Fluren und Gewässern, über Bezeichnungen aus dem Gebiete der landwirtschaftlichen und handwerklichen Betätigung in frühern Zeiten und heute u.s.w.

Nach diesen allgemeinen Erwägungen greife ich nun ein einziges Beispiel heraus, an dem sich unsere Sorge um alle heimatischen Einzeldinge aufzeigen lässt. Es handelt sich einzig um einen uralten Flurnamen: *Euschels* genannt.

1. *Geographische Lage*: Im Zeitalter des Schnellwagens ist wohl schon jedes Schulkind Deutsch-Freiburgs bis zum Schwarzsee gewandert und kennt diesen idyllischen Fleck unseres Heimat-

kantons. Mit einem seltsamen Behagen lässt sich jung und alt mit dem Sessellift in einer Viertelstunde von der Gipsera bis zur Höhe des Staldenhubels emportragen, während wir früher die Steigung vom See bis zum Schönboden in stündigem Aufstieg mit eigener Kraft überwinden mussten. Hier oben, sei's auf Staldenhubel oder beim Betreten der untern Euschelsweiden, gewinnt man einen umfassenden Blick über diese anmutige Mulde, die da eingebettet liegt zwischen Spitzfluh, Fochsenflühe und Chörbliflue rechts, und Schafberg-Kaisereggmassiv, Euschelsflühe und Chälihuor links. Diese nach Norden sich neigende Bergmulde trägt den Namen *Euschels*; sie bildet eine Einsattelung in die nördlichste Kette der Freiburger Kalkalpen. Der westliche Teil dieses Bergzuges wird gemeiniglich als JaunerKette bezeichnet und zieht sich in südwestlicher Richtung als Grenzlinie zwischen den Gemeinden *Jaun* und *Galmis* von der Spitzfluh über die Fochsenflühe, Chörbli-Combi-Schopfen-Maischüpfen-Aherstutz- und Laubspitz hinunter bis fast zur westlichsten Grenze der Gemeinde Jaun, wo der Holderbach, aus dem Grossen Mung herfliessend, ins Jauner Landwasser einmündet. Der östliche Teil der obgenannten Kette, beginnend mit dem Schafberg-Kaisereggmassiv, erstreckt sich über Widdergalm, Mähre, Ochsen, Bürglen, Gantrisch, Nünenenfluh und Stockhorn nach Osten bis hinunter zur Simme und wird Stockhornkette genannt. Die Euschelsmulde bildet den einzigen tiefern Einschnitt (bis auf 1565 m) in die lange Bergkette vom Jaunbach im Westen bis nach Wimmis am Ausgang des Simmentales und damit auch den einzigen bequemen Übergang vom Norden nach Süden, vom Schwarzsee ins Jauntal. Das ist der *Euschelspass*, der in frühern Jahrhunderten, da er über Jaun, Abläntschen (von hier über den Grubenpass 1650 m durch das Grieschbachtal oder über Birrenegg 1794 m und Saanenmöser), Saanen und Sanetschpass (2231 m) die kürzeste Verbindung zwischen Fryburg und Sitten herstellte, wohl wichtiger war als heute. Den Namen Euschels tragen auch die Weiden dieser Mulde, Unter- und Ober-Euschels. Die Jauner, in deren Gemeindebann das ganze Gebiet liegt, bezeichnen allerdings diese Weiden von ihrem Tale aus betrachtet als Vorder-Euschels (obere Weid) und Hinter-Euschels (untere Weid). Für die Talbewohner

von Jaun war dieser Übergang von jeher der bedeutendste, so zwar, dass auch heute noch, ohne die Bezeichnung Euschels zu gebrauchen, der Ausdruck « ubere Bärge » für jedermann nur den Euschelsspass bedeuten kann, während für die andern Übergänge immer der betreffende Namen genannt wird: « ubere Reidige, ubere Bruch, über Wolfsuort ». Als Gegenstück zum Ausdruck « ubere Bärge » lautet die andere Redeweise « dr (—dur) Land » nach Jaun d.h. über die Landstrasse ins Tal hereinkommen.

2. *Frühere Bezeichnungen* : Das älteste Dokument, worin der Name Euschels bis heute gefunden worden ist, liegt im Staatsarchiv zu Fryburg, Jaunertitel Nr. 6, Urkunde vom 2. Oktober 1443, wonach Christian Imobersteg aus dem Simmental, Mitherr von Jaun, den Berg *Oeischels* 10 Jaunern in Erblehen gibt.

Auch die Regesten der Abtei von Altenryf bringen diese Bezeichnung in der Urkunde vom 8. Juli 1447. Darin ist die Rede vom *Oeschelsbach* : « ruisseau appelé Oeschelsbach qui sépare la montagne de Aumena de la montagne de Oeschels et tombe dans le lac » (französische Übertragung von Justin Gummy Nr. 2221 *Régeste de l'Abbaye d'Hauterive*). Ein Vergleich mit der lateinischen Urkunde hat ergeben, dass der Name richtig übertragen worden ist.

Eine der ältesten Landkarten des Kt. Freiburg, von Peter von der Weid im Jahre 1668 herausgegeben, trägt die Bezeichnung *Oüschelsberg*. Auch noch im Jahre 1850 gibt eine Kantonskarte den Namen mit Euschels an. Die Schulkarte des Kt. Freiburg von A. Stryienzki (1 : 100 000) vom Jahre 1851 weist noch die Form *Oeschels* auf.

3. *Bedeutung des Namens* : Dr. J. U. Hubschmied, einer der besten Kenner der keltischen Sprache im Schweizerlande, gibt in einer Abhandlung: « Drei Ortsnamen gallischen Ursprungs, Ogo, Oesch (Château d'Oex), Uechtland » in der Festschrift Dr. Albert Bachmann, Universität in Zürich, herausgegeben vom deutschen Sprachverein in Berlin 1924, einigen Aufschluss über diesen Namen. Er weist nach, dass wir hier im Berggebiet des Ogo, heute Greyerzerland, es mit vielen Fluss- und Bergnamen zu tun haben, die auf die keltische Sprache zurückgehen. Die Helvetier waren ein keltischer Stamm, ein Zeichen, dass die Berg-

täler im Gebiet des obern Saanelaufes schon vor der römischen Zeit bis weit hinauf von den Helvetiern besiedelt waren. Dr. J. U. Hubschmied kommt nach seinen Untersuchungen zum Schlusse: Dem Namen Oeischels, Ueschels, Euschels liegt das keltische Wort ouxellos — oxellos mit Bedeutung *hoch* (keltisch ouxu — oben) zugrunde. So dürfte man also den *Euschelsspass Hochweg* nennen (1565 m ü. M.).

4. *Fälschung des Namens*: Wer mag wohl damit begonnen haben, diesen Namen zu entstellen? Das genau zu erfahren, dürfte nicht leicht sein. Tatsache ist, das der erste heute noch erhaltene Gemeindeplan von *Jaun* vom Jahre 1782 die Bezeichnung *Neuschels* aufweist. So tüchtig und genau der Geometer Zillweger in seinem Fache auch gewesen sein mag, in der Aufnahme der Orts- und Flurnamen ist er wenig zuverlässig, schreibt den gleichen Namen auf dem Plane so, im Register wieder anders; er hörte die Namen, vom Volke gesprochen, ungenau ab, so schreibt er Doornberg für die Weide, welche die Jauner Hinter Turm nannten. Ganz ähnlich wird es ihm auch ergangen sein mit dem Namen Euschels, wenn er das Volk in Jaun hat sprechen hören: « Sit Ihr über-en Euschels chua? » Da mag er verstanden haben: « ubere Neuschels » und hat den Namen auch so geschrieben: Neuschels. Auf jeden Fall war Zillweger mit der Mundart von Jaun wenig oder gar nicht vertraut. Was Geometer Zillweger in den Gemeindeplan geschrieben hat, ist wohl dem Jaunervolke nie nahegebracht worden. Dieses sprach nach der Aufnahme des Gemeindegkatasters wie vor demselben vom Euschels und nicht vom Neuschels. Aber die Schreibweise Zillwegers hat inzwischen doch « Schule » gemacht d.h. sie ging nach und nach in die Staatsregister über und von da in die Kartenwerke der folgenden Zeit. So findet sich in der Dufourkarte, Blatt XII (1 : 100 000) von 1860-1909 die Bezeichnung *Nüschel*; seit 1912 führt diese Karte den Namen unter der Form *Neuschels*. Die Schulkarte von J. S. Gerster (1 : 200 000) bringt *Nöschels*, die Ausgabe SAC von Leuzinger 1876 (1 : 100 000) in « Die Freiburgeralpen » die Form *Nüschel*, der sog. Siegfriedatlas, Blatt 364, von 1893 (1 : 25 000) wieder *Neuschels*. Die so verschieden gehandhabte Schreibweise des einen und gleichen Namens rief schliesslich das eidg. topo-

graphische Amt zur Stellungnahme auf den Plan. Hierüber gab dieses Amt in einem Schreiben vom 1. Oktober 1945 dem Unterzeichneten Auskunft: « Das Namenverzeichnis zur Neuaufnahme für die Siegfriedkarte (1: 25 000) wurde dem Kanton Freiburg zur Kenntnisnahme und Genehmigung vorgelegt. Der Attest des Commissaire général vom 25. Mai 1894 lautet: « Corrections aperçues en conformité des plans cadastraux ». Damit wurde die sicher zufällig und fälschlicherweise entstandene Kanzleiform Neuschels gutgeheissen, in die eidg. Kartenwerke als quasi offizielle Schreibweise eingeführt und verbreitet ».

Wir begreifen nun, dass die behördlich genehmigte Fälschung Neuschels auch in die Lehrmittel für die Schule eingedrungen ist und von der Schule aus das ganze Land ergriffen hat. Immerhin konnte ein Wissenschaftler, Dr. Karl Stucki (heute Schweizer Gesandter in Athen), der 1917 seine Doktordissertation bei Huber Co. in Frauenfeld in Buchform « Die Mundart von Jaun im Kt. Freiburg » herausgegeben hat, auf Seite 235 den Unterschied feststellen, dass in Jaun wohl die Jungen durch Hinüberziehen des Buchstaben des Artikels zum Dingwort heute Neuschels sprechen, bei den Alten hingegen noch die Sprechweise « dr Euschels, uf em Euschels » gebräuchlich ist. Wie sollte übrigens die Jugend solcher Fälschung gegenüber sich anders verhalten können, wenn die Schule dieselbe lehrt. Und wenn einmal die genannten Alten ins Grab gestiegen sind, dann hat die Fälschung gesiegt und beherrscht das Feld. Muss das so sein ?

Dieses Beispiel zeigt uns klar, wohin ein Anfangsfehler führen kann, wenn ihm nicht gleich zu Beginn entgegen gewirkt wird. Auf dem Gemeindeplan von 1782 fand sich der Fehler Zillwegers noch allein, vereinzelt, heute ist er vervielfacht durch alle Druckerzeugnisse, Bücher und Kartenwerke und geschriebenen Register der Gemeinde und des Staates, Kaufakte u.a.m. Muss das so bleiben und noch weitergehen ? Gibt es keine Mittel solcher Entwicklung zu steuern ? Es gibt Kreise, die meinen, was nun einmal geworden sei, solle man so belassen, das Rad der Entwicklung lasse sich nun einmal nicht mehr zurückdrehen, das heutige Geschlecht sei an das Gewordene gewöhnt und würde es als unzweckmässig finden, frühere Formen auszugraben.

Zum Glück schlummern in unserem Volke noch Kräfte, die es befähigen, gegen so lässige Bequemlichkeitsrichtung anzukämpfen. Freilich müssen diese Kräfte geweckt, gesammelt und geordnet werden. Das besorgen seit Jahrzehnten eine Anzahl Vereinigungen, die bestrebt sind das Volk in der Wertschätzung und Pflege der heimatlichen Denkmäler jeder Art aufzuklären. Bei uns haben auf diesem Gebiete die geschichtsforschenden Vereine beider Kantonsteile, dann der Verein für Heimatkunde und Heimatschutz schon wertvolle Leistungen hinter sich. Dank ihrer steten und zielbewussten Bemühungen haben heute weite Volkskreise ein besseres Verständnis für die Werte der Vergangenheit. Auch die kantonale Verwaltung würde die 1894 getroffene Bestimmung, die Schreibweise Neuschels als geltende Kanzleiform zu erklären, heute nicht mehr gutheissen; sie ist im Gegenteil bereit im Sinne des Bundesratsbeschlusses über die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen vom 22. Februar 1938 getreu mitzuhelfen und im Einzelfall den Ausführungsbestimmungen des eidg. Justiz- und Polizeidepartements vom 27. Oktober 1948 genau nachzuleben. Artikel 2 dieser Ausführungsbestimmungen lautet: « Die Erhebung der Namen erfolgt anlässlich der Parzellarvermessung durch den ausführenden Grundbuchgeometer im Einvernehmen mit den Kantons- und Gemeindebehörden, mit Unterstützung von ortskundigen Einheimischen und nötigenfalls in Verbindung mit Mitgliedern der kantonalen Nomenklaturkommission ». Es soll also gründliche Arbeit der Überprüfung aller Lokalnamen geleistet werden. Die Organe, die sich damit zu befassen haben, sind: Der Grundbuchgeometer, die Kantonalbehörde, die Gemeindebehörde, ortskundige Einheimische, Mitglieder der kantonalen Überprüfungscommission des Namensverzeichnisses. Nach Artikel 10 der Ausführungsbestimmungen « unterstehen die sorgfältig erstellten und nach allseitiger Erwägung bereinigten Namensverzeichnisse noch der Oberaufsicht des eidg. Justiz- und Polizeidepartements. Dieses kann ausserdem, wenn nötig, den Kantonen in der Durchführung dieser Weisungen mittels Begutachtung durch die eidg. Landestopographie oder andere Sachverständige behilflich sein ». Als sachverständige Berater werden bewährte Sprachgelehrte (Philologen)

herangezogen, Germanisten für die deutschsprachige Schweiz, Romanisten für den welschen Teil. Für Deutsch-Freiburg haben wir in der Person des Herrn Dr. Walter Henzen, Universitätsprofessor in Bern, einen erprobten Gewährsmann, der von jung auf mit unserer Volkssprache verwachsen ist und unserem kantonalen Geometeramt in der Festlegung der deutschen Orts- und Flurnamen schon grosse Dienste geleistet hat. Wir dürfen uns dessen freuen und erstatten ihm den Dank unserer Heimat.

Wir sehen aus diesen Erwägungen, dass es also auch noch andere Kreise gibt, die nicht gewillt sind, Verunstaltungen unserer Lokalnamen einfach hinzunehmen, weil sie nun einmal seit gewisser Zeit so vor uns stehen, und wären es hundert Jahre schon.

5. *Schlussfolgerung*: Die bisherigen Ausführungen dürften genügen, um uns schlüssig werden zu lassen, welchen Weg wir als Heimatfreunde in der vorgelegten Frage einzuschlagen haben: *Zurück zum altererbten Namen Euschels*, weg mit dem nichtssagenden vorangestellten N, das uns vorkommt wie ein Pflasterwurf auf einen schönen Naturstein oder wie eine bleiche Tünche über eine ausdrucksvolle Freske aus dem Mittelalter. Wenn wir diesen Vorschlag machen, so wissen wir auf unserer Seite all die Jahrhunderte, seitdem keltische Siedler als erste Bewohner die Bezeichnung Oe- Oi- Oei-(s)chels, oder nach heutiger Lautung Euschels, geprägt haben; ihre *Schreibweise* beginnt immer mit einem Selbstlaut und nie mit einem Mitlaut. Auf unserer Seite stehen auch die heutigen Bewohner dieser Gegend, die Jauner mit ihrer ursprünglichen unverdorbenen *Sprechweise Euschels*. Die behördlich eingeleitete Überprüfung aller Lokalnamen des ganzen Schweizerlandes anlässlich einer neuen Grundbuchvermessung öffnet den Weg, den wir zu beschreiten haben. Wo einst aus Unkenntnis und Irrtum die verfehlte Schreibweise begonnen hatte, im Gemeindeplan von 1782, dort muss die Verbesserung angebracht werden, im Gemeindekataster von Jaun, sobald die neue Vermessung vorgenommen wird. Von dort aus wird der aufgefrischte uralte Namen Euschels den Weg wieder antreten, wie sein gefälschter Vorgänger, der Neuschels, in die Karten- und Druckwerke, somit auch in die Schulbücher. Auf diesem letzten Gebiete ist schon ein erster Wurf getan worden. Im kleinen

Lehrmittel « Geographiebüchlein für die Mittelstufe der Primarschule des Kantons Freiburg », verfasst von Lehrer Meinrad Schaller in Alterswil, 1947, vom kantonalen Lehrmittelverlag in Fryburg herausgegeben, ist die Bezeichnung Euschels schon aufgenommen -es handelt sich nicht etwa um einen Druckfehler, sondern ernstlich um den ersten Wurf zu heilsamer Umkehr. Dieser Schritt wurde gewagt, einmal um der behördlichen Sanierung, welche sowohl von der kantonalen Verwaltung wie auch vom eidg. topographischen Amt in Aussicht gestellt worden ist, die Wege zu ebnen. Sodann, um in Jaun baldmöglichst den Zwiespalt zwischen alt und jung zu beheben, der von aussen durch die unglückliche Verfügung von 1894 ins Volk hineingetragen worden ist, indem die Jugend in der Schule mit der Form Neuschels sich abgeben muss, während sie daheim vom Euschels sprechen hört. Ferner, um der Schule in Zukunft den Vorwurf zu ersparen, als helfe sie mit, altes Heimatgut zu verschandeln, währenddem sie doch bestrebt sein soll und will, Heimatwerte zu pflegen und zu erhalten. Und schliesslich, um Unentschlossenen in diesen Dingen als Ermutigung zu dienen. Es ist sogar Hoffnung vorhanden, dass auch die neue Auflage der Freiburger Schülerkarte, nachdem sie vom unnützen Ballast der französischen Dorfnamen im deutschen Kantonsgebiet entlastet werden konnte, wieder den richtigen Namen Euschels führen dürfe. Damit wäre in Jaun die *Einheit der Sprechweise* in unserer Frage wieder hergestellt. Es bleibt dann noch der Wunsch zu erfüllen, es möchte durch die baldige Neuvermessung des Jauner Gemeindebannes auch die *Einheit der Schreibweise* unseres Sorgenwortes Euschels erzielt werden.

6. *Schützen wir das wertvolle Alte!* Zum Schlusse noch ein Wort auf einen möglichen Einwand, der gemacht werden könnte, da die Bedeutung des Namens Euschels noch nicht « einwandfrei » angegeben werden kann (siehe oben Nr. 3). Immerhin steht soweit fest, dass Euschels ein keltisches Wort ist; es ist anzunehmen, dass die Forschung auf diesem Sprachgebiet noch weiter voranschreiten wird und eines Tages uns Lösungen für die vielen keltischen Gewässer- und Bergnamen wird geben können. Gerade aus Rücksicht auf diese Forschung ist es angezeigt, die uralten

Formen, die den Zeiten, wo diese Namen entstanden sind, viel näher stehen als die seither veränderten Formen, möglichst unangetastet zu bewahren, da sie den Forschern dienlicher sind als Ruinen alter Namen.

Übrigens muss es unser Bestreben sein, wertvolle alte Kulturgüter jeder Art zu schützen und zu bewahren, so gering uns oft ihr Wert auch vorkommen mag; für Sachkenner kann eben deren Wert ein ganz anderer sein. Die Zeiten sollten nun endgültig vorüber sein, wo man bei Hausputzeten oder bei der Übernahme eines Erbanges Karren voll alter Schriften und Bücher, ohne jegliche Untersuchung, zum nahen Bach auf einen Schutthaufen führt oder dem Feuer überantwortet, einzig geleitet von Abneigung gegen alles Alte oder von einer gewissen Sorge, Neuem Platz zu machen. Bevor man zu solcher Vernichtung schreitet, sollten denn doch sachverständige Personen zu Rate gezogen werden. Kriegswirren und Feuersbrünste dürften wahrhaftig schon genug Geschichtsmaterial und Kulturwerte vernichten, ohne dass man zu Friedenszeiten das Zerstörungswerk aus Kurzsichtigkeit noch weiterführt. Verzeichnisse ohne End wären zu erstellen, wollte man alles aufführen, was an interessanten und wertvollen Schriften, Möbeln, Bildern und Kleidungsstücken in den vergangenen Jahrzehnten vertrödelt und vernichtet worden ist.

Freunde der Heimat, Mitglieder der Vereinigungen für Heimatkunde und Heimatschutz, seid in Eurem Heimatwinkel Beschützer alles dessen, was des Schutzes wert ist!

Alois Schuwey.



(Photo Mülhauser, Fribourg.)

Euschelsmulde von Norden gesehen.



(Aufnahme Eidg. Landestopographie, bewilligt 12. 10. 1950.)

Dorf Jaun mit Euschelspass.